

Der Stier von Olivera



EUGEN
D'ALBERT

Gezeichnet von Olafsen

ED. BOTE & G. BOCK
BERLIN W. 8.

Leipzig Montag 1918.

Der Stier von Olivera

Berlin November 1919.
Oper in drei Akten

Dichtung nach dem Drama von Heinrich Lillienfeld
von Richard Batta

Musik von
Eugen d'Albert



Ausschließliches Eigentum

von

~~Ed. Bote & G. Bock, Berlin W 8,~~

Königliche Hofmusikalienhändler

Copyright 1918 by Ed. Bote & G. Bock, Berlin

**FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.**

Sg. Mannsk. Mus. II 180/8
Personen

François Guillaume, französischer Brigadegeneral . . .	Baß.
Saint-Baller, Kapitän	Tenor.
Marchand, Rittmeister, Adjutant	Baß.
Serbaut, Leutnant	Bariton.
Veroug, Fähnrich	Tenor.
De-la-Bridre, Unterleutnant	Baß.
Dupont, Hilfswundarzt	Bariton.
Ein Soldat	Tenor.
Kaiser Napoleon der Erste	Sprechrolle.
Marqués de Barrios, spanischer Grande	Bariton.
Juana, seine Tochter	Sopran.
Manuel, sein Sohn	Sopran.
Don Perez y Lara (Marqués de Palos)	Tenor.
Pater Benito	Bariton.
Der Alcalde von Olivera	Baß.
Lopez, Diener des Barrios	Baß.
Aminta, Jose der Donna Juana	Mezzosopran.

Dienerchaft der Barrios (Tenor und Baß). Gefolge des Kaisers.

Zeit:

Spanisch-französischer Krieg (Winter 1808—9).

Ort:

Olivera, Schloß der Barrios bei einer kleinen Bergstadt gleichen Namens, an der Grenze der spanischen Provinzen Alcastilien und Mava.

Erster Akt

Zimmer im Schloß von Mivera. In der Mitte des Hintergrundes bilden zwei Säulen eine breite Thüröffnung, die durch einen schweren Stoffvorhang geschlossen ist; rechts und links davon offene Türen. Auf der linken Seite ein Fenster; weiter zurück ein Kamin. Auf der rechten Seite ein Klavier, ein Diwan mit kleinem Tisch und Taburett. Es ist später Nachmittag. — Der Kapitän Saint-Ballier am Sofa ausgestreckt. Herbaut sitzt abseits an einem Tische, den Säbel umgeschnallt, und studiert eine Landkarte. Ob und zu nippt er an einer Schale Kaffee. Fährnich Leroux sitzt am Klavier und singt, sich aus Noten begleitend.

1. Szene

Leroux.

„Morgens zierlich angetan,
Arm und Busen wie ein Schwan,
Um den Hals die Kette,
Stand sie lieblich am Balkon,
Fanfarette, Fanfaron,
Fanfaron, Fanfarette.“

Saint-Ballier.

Zum Teufel, Herbaut,
Ihr stimmt nicht ein?
Das ist die neueste Chanson.
Man singt sie jetzt
In ganz Paris,
In allen Gassen,
In jedem Haus.
„Fanfarette, Fanfaron . . .“

Veroug (am Klavier einfallend).
Fanfaron, Fanfarette!"

Herbaut (ohne aufzusehen).

Ja, in Paris!

Wir aber stehn in Feindesland.

Saint-Ballier (sich aufsetzend).

In Feindesland?

Mein Gott, das war einmal.

Wo ist der Feind?

Wir haben ihn geschlagen.

Wir sitzen hier

Auf diesem schönen Schloß,

Wo ein Marquis

Uns Fürsten gleich bewirtet,

Worin das schönste

Mädchen dieses Landes . . .

Veroug (Schwärmerisch).

Donna Juana!

(Er greift in die Taschen und singt weiter.)

„Stolz und feck wie ein Baron

Kam des Weges Fanfaron,

Raucht 'ne Zigarette.

Sah das Fräulein am Balkon,

Fanfarette, Fanfaron,

Fanfaron, Fanfarette.“

(Saint-Ballier hat den Refrain wiederholt. Während der Strophe ist der Bakai Lopez eingetreten und macht sich am Service zu schaffen.)

Saint-Ballier.

Herbaut, ich bitt Euch,

Seid kein Spaßverderber.

Singt den Refrain,

Und laßt die dumme Partel

Gott weiß, im Kriege
Lieb' ich bitterm Ernst,
Allein im Frieden
Soll man sich erheitern. (Ropez ab.)

Herbaut (leise, doch bestimmt).

Ich trau dem Frieden eben nicht
Und unsrer Spanier
Gleisnerischem Wesen.
Dieser Lakai,
Er schnitt ein blöd Gesicht,
Und doch, ich sah's
Und schwör's euch zu,
Daß er als Späher
Tückisch uns umlauert,
Auf jedes Wort,
Auf jede Miene paßt . . .

Veroux.

Haha! Haha!

Saint-Ballier.

Was Ihr Gespenster seht!

Veroux.

Der Bavian!

Saint-Ballier.

Das dumme Schafgesicht!

Veroux.

Ist unberstellt . . .

Saint-Ballier.

Ist edelste Natur!

Veroux.

Und feine Schlaueit
Biegt in Eurer Furcht.

Herbaut (springt säbelraffelnd auf).

Ich — Furcht? Zum Henker!

Sagt ihm's, Kapitän,

Ob ich im Kugelregen

Mich geduckt,

Ob ich gezittert

Wenn's ans Einhaun ging?

(Setzt sich.)

Ich fürchte gar nichts,

Ich bemerke bloß

Und tue meine Pflicht.

Saint-Ballier (beglütigend).

Nun, nun,

Es war ja nicht so böß gemeint.

(Herbaut erhebt sich.)

Wohin?

Herbaut.

Ich sehe nach der Kompanie.

Veroug (spöttlich).

Gott, welcher Eifer!

Herbaut.

Ein Glück,

Daß Sie der General nicht hört.

Veroug.

Ach was, der alte Sturmbock!

Herbaut (scharf).

Fähnrich!

Wie sprechen Sie von Ihrem General?

Saint-Ballier (steht auf, schnallt den Säbel um).

Laßt gut sein! Nicht so keck, Veroug!

's ist wahr, der Alte ist ein Sonderling

Und kann sehr ungemütlich werden.
Danken wir Gott, daß er so ferne ist
Und daß wir freier atmen dürfen, — ei,
Fast hätte ich vergessen: Wir sind alle
Für heute abend hier zu Gast geladen.

Herbaut.

Ich bitte um Dispens . . .

Saint-Ballier.

Bedaure, Leutnant,
Ich habe für uns alle angenommen.

Herbaut.

Ich möchte nur . . .

Saint-Ballier.

Der Fall ist dienstlich.
Sie kommen.

Herbaut, Leroux.

Zu Befehl, Kapitän.

(Herbaut ab.)

Saint-Ballier.

Vortwärts, Leroux. Zur Visitation!
Sie inspizieren mir die Postenkette.

Leroux (nimmt seine Kappe).

„Fanfarette, Fanfaron! . . .

Saint-Ballier (einschallend).

Fanfaron, Fanfarette!“ (Beide ab.)

2. Szene

(Lopez schleicht herein, überzeugt sich durch einen Blick aus dem Fenster, daß die Offiziere fort sind.)

Lopez.

Die Luft ist rein,

Die Kezer sind gegangen . . .

(Er öffnet die Thür links. Vater Benito kommt.)

Ehrtwürd'ger Vater, tretet ein!

(Nach der gegenüberliegenden Thür deutend.)

Dort ist das Zimmer des Marques.

Ich danke. **B. Benito.**

(Geht in das ihm gewiesene Zimmer.)

Lopez.

Und jetzt die andre delikate Aufgab'!

(Er macht eine geheime Thür auf.)

Kommt, tapfrer Don . . .

(Er ruft hinter den Vorhang, der den Mittelgrund abschließt.)

Kommt, edle Donna . . . (Er verschwindet.)

(Aus der geheimen Thür kommt Perez, hinter dem Vorhang stürzt Juana hervor.)

Perez! **Juana.**

Perez (die Arme ausbreitend).

Juana!

Juana (sinkt an seine Brust).

Endlich wieder hier

Für einen kurzen, süßen Augenblick!

(Nach stürmischer Umarmung.)

Was muß' ich weinen

In diesen Tagen!

Wie hat mein Herz

In Sehnsucht geschlagen!

O wie mir bange
Und traurig war,
Wußt' ich dich, Liebster,
In Kampf und Gefahr.

Perez (ihr Haar streichelnd).

Stille die Tränen,
Ende das Bangen,
Lasse dich küssen
Und innig umfassen.
Auf rauhen Wegen
Rehrt' ich zurück,
Fühle der Gegenwart
Heiliges Glück!

Juana.

Wie soll das werden?
Wie wird es enden?

Perez.

Ruh't's doch in Gottes
Gnädigen Händen!

Juana.

Die Stunde der Freiheit,
Wie scheint sie so fern!

Perez.

Ich traue unsrer Liebe
Leuchtendem Stern!

Juana.

Ach, meines Vaters strenges Gebot
Mehr't unsrer Liebe grausame Not.
Nie uns zu sprechen,
Nie uns zu sehn,
Bis Spaniens Freiheit wird neu erstehn!

Perez (feurig).

Du schiltst den Vater, ich möchte ihn loben,
Sein hartes Verbot hat die Kraft mir gehoben,
Es lieh meinem Worte die zündende Glut,
Den Zorn zu entflammen, zu wecken den Mut.
Schon strömen uns zu viel tapfre Mannen,
Zu brechen die Herrschaft der frechen Tyrannen,
Zu tilgen die Schmach und zu sprengen die Ketten
Und Spaniens Boden vom Feinde zu retten.
Nicht lang soll's währen, dann siegt unsre Treu',
Und der Freiheit Sonne strahlt uns aufs neu!

Beide.

O Stunde der Freiheit,
O wonnige Stunde,
O komm und berein uns
Zum seligen Bunde!
O komm und beglücke
Mit gütiger Hand
Die liebenden Herzen,
Das heimische Land!

(Fuß. Lange Umarmung. Plötzlich öffnet sich die Thür rechts,
und der Marqués, gefolgt von P. Benito, tritt ein.)

3. Szene

Marqués (empört).

Was muß ich sehn?
Hab ich nicht streng geboten,
Daß ihr euch meidet, bis —

Perez.

Verzeiht, Marqués, ich wollt —

Marqués (mit Donnerstimme).

Museinander!

(Die Liebenden lassen sich unwillkürlich los.)

Ein Wort, ein Blick,
Den ihr mitsammen tauscht,
(zu Perez)
Und Juana ist für ewig Euch verloren!

Juana (flehend).

Vater!

P. Benito (beglütigend).

Seid menschlich!

Marqués.

Nein, ich hab's geschworen.

Perez (nach innerem Kampf).

Marqués!

Marqués.

Sie kennen meinen Schwur:
In diesem Hause spricht man nicht von Liebe,
In diesem Hause feiert man kein Fest,
Solang ein Franke Spaniens Boden schändet.
(Auf Perez deutend.)

Ihr, junger Fant —

Perez (stolz).

Vergeßt nicht: meine Ahnen,
Sie fochten unter Eids glorreichen Fahnen.

Marqués.

Die meinen sind aus seinem Blut entstammt.
Was führt Euch her, Don?

Perez (dienftlich).

Pflicht und Amt.
Ich melde: meine Vorhut steht
Zwei Meilen südlich Olivera.
Bei Mondesaufgang
Stürmen wir das Thor.

Marqués.

Gut. — Unsre Bürger sind verständigt,
Ich geb vom Turme selbst das Feuerzeichen.
Sie und die Bürger stürzen sich
Auf die schlafende Truppe.
Ich mit den Dienern
Bemächtige mich
Der Offiziere,
Die bei mir wohnen,
Und um Witternacht
Ist alles vollbracht.

Perez (vortretend, feurig).

Ja, beim Kreuze meiner Mutter!

Juana (am Kamin lehrend, für sich).

Ach, wann wird uns Frieden werden?

Lopez (wilt).

Nieder mit den fremden Hunden!

Marqués.

Unsre Losung sei: Santa Cruz!

Alle (ausbrechend).

Tod und Hölle den Franzosen!
Unsre Losung sei: Santa Cruz!

Perez (fanatisch).

Wie der Bergstrom wütend
Zu Tale braust,
So wettr' ich und schmettr' ich
Vom Wald hernieder.
Die Schwerter blitzen,
Die Kugel saust,
Und die Freiheit, die Freiheit
Lächelt uns wieder!

Marqués.

Wie der Donnerschall,
Der vom Himmel bricht,
So fall' über sie das Verderben,
Wenn sorglos sie ruhn
Vom schändlichen Tun,
Die Räuber, dann sollen sie sterben!

Lopez.

Wie der Schlange Biß
Aus dem Busche zuckt,
So soll dieser Dolch sie erreichen.
Das Teufelsgezücht,
Wir schonen es nicht,
Sie müssen, sie müssen erbleichen!

Juana (mit großem Aufschwung).

Und alle müssen untergehn,
Und die Sonne Hispaniens muß wieder erstehn!

Alle (begeistert).

Und die Sonne Hispaniens muß wieder erstehn!

Marqués (feierlich niederknienb).

Ehrtwürd'ger Vater,
Gebt uns Euren Segen . . .

(Die anderen knien zu Venitos Seiten nieder.)

Zur schweren Tat,
Der wir heute uns weihn,
Nur um die teure Heimat zu befrei.
Zwölf Kerzen will ich dem Altare spenden,
Wenn wir den Streich mit gutem Glück vollenden,
Und hundert Messen solln gelesen werden,
Wenn frei vom Joch wir stehn auf dieser Erden.
Juana hier mit Perez sich vereine,

(Mit Granbezza.)

Ob jünger auch sein Adel als der meine,
Also gelob ich's in Sanct Jago's Namen,
So wie es Gottes Gnade walte. Amen.

P. Benito.

Ich will zum Himmel flehen,
Daß er der guten Sache Sieg verleih.

(Er segnet die Kriechenden.)

Alle.

Amen!

(Alle verharren gesenkten Hauptes in demütig frommer
Haltung.)

Marqués (steht auf).

Jetzt geh' jeder
Auf seinen Posten . . . Lopez! Führe du
Don Perez den geheimen Gang.

Perez (mit bittender Gebärde).

Marqués — seid gnädig!

(Marqués verdüstert seine Miene.)

Laßt mich nur ein Wort,
Nur einen Händedruck —

Marqués (streng).

Mein Gib!

(Perez steht eine Weile unschlüssig. Dann gibt er sich einen Ruck.)

Perez (schnell).

Lebt wohl!

(Er eilt, ohne sich umzuwenden, in den geheimen Gang. Lopez
mit ihm, der Marqués hält ihn auf.)

Marqués.

Wo ist mein Sohn?

Lopez.

Zur Stadt gegangen.

Marqués.

Daß ihn sein heißes Blut nicht fortreibt
Zu unbedachter That. — Bring ihn hieher!

(Lopez ab.)

P. Benito (sich zum Gehen wendend).

Mit Gott, Marqués!

Marqués (reicht ihm die Hand).

Mit Gott! (P. Benito ab.)

Juana (die bisher am Fenster gestanden).

Ach, Vater!

Marqués (ernst, gütevoll).

Halte mich nicht für hart, Juana.
Doch unser höchstes Gut, es ist die Ehre.

Juana (ins Leere starrend).

Meins ist — die Liebe!

Marqués (streichelt ihr das Haar).

Wenn der Krieg vorbei,
Drück ich dir selbst
Den Brautkranz in die Locken,
Und hell zur Hochzeit
Läuten Friedensglocken.

Jetzt aber schmücke dich
So schön du kannst,
Um unsere Feinde
Völlig zu verblenden.
Die Zeit zur Tafel naht.

Juana.

O Vater!
Erlaßt mir diese fürchterliche Pflicht!
Ich will inbrünstig
In der Kammer beten,
Daß Euch die Tat gelingt.

Marqués.

Nein, meine Tochter.
Ich brauche dein
In dieser ernstesten Stunde.
Tu's — für das Vaterland
Und deine Liebe.

(Er küßt sie auf die Stirn. Juana entfernt sich langsam,
während er ihr sinnend nachblickt.)

4. Szene

Stimmengewirr (hinter der Szene).

Unmöglich!
Bei unsrer Frau von Fuen Santa!
Es ist nicht zu glauben!
Der Stier! Der Stier!

(Die Thür öffnet sich, und der ganze Schwall der Schloßbediensteten
drängt hinter dem Alkalden herein, der gleichzeitig vor dem
Marqués seine tiefen Reverenzen macht und die Diener zur Ruhe
weist.)

Die Diener.

Diese Teufel von Franzosen!
Unsern Cornudo!
Unsern Prachtstier!
Welch unerhörte Schändlichkeit!

Marqués (hat dem Getlimmel mit gekreuzten Armen zugesehen.

Jetzt mit durchbringender Strenge).

Ist hier ein Stall,
Daß man so lärmt?
Dringt man hier ungerufen ein?

(Plötzliche Stille.)

Sennor Alcalde,
Wo ist Euer Platz?

Alcalde (sich den Schweiß trocknend).

Gott! — Euer Gnaden!
Es ist schrecklich!

(Zu den Dienern.)

Diese Laugenichtse
Lassen einen kaum zu Wort.

(Zum Marqués.)

Die Franzosen . . .
Ach! Diese Schelme!
Unfern Stier!
Unfern Stier!

Marqués (ungebuldig).

Was ist mit dem Stier?

Alcalde.

Er war bestimmt
Für den nächsten Stierkampf
Und war versteckt
Vor den argen Franzosen.
Eingemauert,
Das Maul verbunden
Im tiefsten Keller. —
Doch sie — sie spächten ihn aus!

(Bewegung unter dem Gesinde.)

O!

Madrid hatte nicht seinesgleichen!

Einzelnæ Stimmen.

Weder Madrid! Noçh Sevilla! Noçh Cadix!

Alfakbe.

Und diese Verbrecher,
Es ist kaum zu sagen!

(Händeringend.)

Sie haben ihn — geschlachtet!

(Entsetzensruf der Leute.)

Geschlachtet, wie einen Bock!

Die Diener (wilt durcheinander).

Die Mörder! Die Räuber!

Die Gottverdammten!

Tod und Hölle!

Die Frevler!

Nieder mit den Frevlern!

Nieder mit den Franzosen!

5. Szene

(Die Offiziere treten während des Tumultes ein und bleiben betroffen in der offenen Thür stehen.)

Saint-Ballier (laut zu den Offizieren).

Nun, der Empfang

Ist nicht gerade freundlich. (Zum Marqués.)

Ich bitte: Was bedeuten diese Ruße?

Marqués.

Ach — Kindereien!

Bitte zu vergeben

Saint-Ballier.

Nun, gar so harmlos

Klang es wahrlich nicht.

Marqués.

Mein Gott, der Stier

Veroux (lachend).

O! Der unsel'ge Ochse!

Marqués.

Er war der Stolz,
Die Lust von Olibera!

Saint-Ballier.

Marqués! Wir achten
Jedes Landes Brauch,
Doch unsre Truppen
Durften nicht verhungern,
Damit der Stolz Hispaniens
Sich mäste.
Die Stadt
Hat sich ja schon beruhigt,
Und wie wir Ihnen, Marqués, vertrauen,
Beweist am besten,
Daß wir hier erscheinen.

Marqués (mit vornehmer Kühle).

Ich danke Ihnen.

(Zu der Dienerschaft, die sich zum Teil schon verlaufen hat.)

Man entferne sich. (Diener ab.)

(Zum Alfalben.)

Und Ihr, Alfalbe,
Gastet für die Ruhe.

(Mit geheimnisvollem Nachdruck.)

Ihr kennt ja Eure Aufgabe.

Alfalbe (unter Büßlingen).

O! vollkommen. (Ab.)

6. Szene

(Juana tritt auf, in stolzer, doch in sich gefehrter Haltung.)

Saint-Ballier (ihr entgegeneilend).

Marquesita!

O, der Blume Spaniens

Legt Frankreich

Seine Huldigung zu Füßen.

Leroux (kniet nieder).

Und hier die meinige.

Dupont.

Ich sei der dritte.

Marqués (zu Saint-Ballier).

Die Herren sind — vollzählig?

Saint-Ballier.

Leutnant Herbaut

Hat Nachtwach'.

Juana (zu den Offizieren)

Meine Herren!

Erspart euch die Komödie!

Die Galanterie

Mag Frankreichs Sitte sein.

Wir Spanierinnen

Erleben unsern Haß

Und unsre Liebe.

Wir spielen nicht.

Saint-Ballier.

Sie sind entzückend offen!

O, dieser Haß

Macht Sie nur liebenswerter,

Gibt Ihren Blicken

Ein verzehrend Feuer.

Haß — weckt Liebe . . .

Juana (mit Bedeutung).

Nein, er tötet!

Marqués.

Sie finden meine Tochter kriegerisch.

Sie kann den Tod

Des Stieres nicht verzeihn.

Saint-Ballier.

O Sennorita,

Hätten wir geahnt,

Daß jenes Vieh

Auch Ihnen Schmerz bereitet,

Ich glaube, Ihre Bitte —

Juana (hart).

Nein, mein Herr!

Nie bittet eine Spanierin

Einen Franzosen!

O! Leroux. Dupont.

Zu Tischel Marqués.

(Der Vorhang, der den Hintergrund verdeckte, wird aufgezogen. Man sieht eine Veranda, von Lampions erhellt. Darauf eine reichbesetzte Tafel. Links auf einer Estrade ein kleines Gitarrenorchester. Weiter Ausblick ins Thal und auf die Gebirge.)

Saint-Ballier.

So bittet der Franzos'

Die schönste Spanierin

Um ihren Arm (Bietet ihr den Arm.)

Marqués

(mit einem befehlenden Blick auf die zögernde Juana).

Und eine Tochter der Barrios

Weicht niemandem an Höflichkeit und Sitte.

(Saint-Ballier führt Juana zu Tisch. Die übrigen folgen und setzen sich. Das Mahl beginnt zur Musik der Gitarillos.)

Saint-Ballier (zu Juana).

Ihr rührt an keine Speise, Marquesita?

(Sie schweigt.)

Verstimmt? Am Ende gar um jenen Stier?

Veroug.

Liegt Euch das Rindvieh wirklich so am Herzen?

Juana (schroff).

O, das versteht ihr nicht.

Saint-Ballier.

Ei, so erklärt's doch!

Veroug.

Ja, sagt es nur!

Marqués.

So tu's doch, meine Tochter!

Saint-Ballier.

Wir bitten.

Juana.

Nun, so merket auf!

Die ihr unsre Bräuche

Höhnt und verachtet,

Wie wenig des Spaniers

Herz ihr versteht!

Habt ihr denn je

Den Stier schon betrachtet,

Wenn hochehobnen Haupt's

Zum Tode er geht?

Wie schöne Frau'n

Von des Balkones Rand

Wiel Rosen streun

Mit liebevoller Hand.

Es sprengen und schwärmen
Kings um dich, Cornudo,
Die flinken Banderillos,
Der schlanke Picador.
Ja, das ist Spaniens
Ehre und Lust,
Hebt uns die Seele,
Weitet uns die Brust,
Weil nichts dem Spanier
Die gleiche Wonne schafft
Als Sieg von Zucht und Mut
über die wilde Kraft.

Saint-Vallier.

Wunderboll!

Verouy.

Wie die Augen Euch blitzen!

Saint-Vallier und Verouy.

Hoch die Marquesita!

(Man trinkt ihr zu.)

Juana.

Noch stehst du, Cornudo,
Ein Fels, ohne Banken
Trugig und kühn,
Den Feigen zum Graun.
Du schüttelst dich schäumend
Und peitschest die Flanken,
Mit blähenden Mufftern,
Ein Dämon zu schaun.
Gespißt ist dein Fell
Mit Fahnen blau und rot,
Blut speit dein Maul,
Am Horne sitzt der Tod.

Nun rauscht die Musik,
Und die Tücher, sie wehen,
Denn aus dem Tore tritt
Lächelnd der Matador.
Ja, das ist Spaniens
Ehre und Lust,
Gebt uns die Seele,
Weitet uns die Brust,
Weil nichts dem Spanier
Die gleiche Wonne schafft
Als Sieg von Bucht und Mut
über die wilde Kraft.

Leroux.

Unübertrefflich! Bewundernswert!

Saint-Ballier.

Da möchte man gleich selber ein Ochse werden.

Dupont.

Hoch der Stier!

Alle drei.

Hoch die Marquesita!

(Anstoßen. Wie die Stille eintritt, um Juana weiterzingeln zu lassen, erhebt Leroux plötzlich den Kopf und lauscht in die Gegend hinaus.)

Leroux.

Halt!

Saint-Ballier.

Was ist Ihnen?

Leroux.

Mir war, als hört' ich Schüsse in der Ferne.

Saint-Ballier.

Ha! Ich gratuliere, Marquesita!
Seht, wie erregt hat ihn die Schilderung!

Marqués.

Die Phantasiel — Sing weiter, meine Tochter!

Juana.

Er tritt ihm entgegen
Mit ritterlichem Grüßen,
Auge in Auge,
Held gegen Held!
Wie brüllt der Cornudo
Und stampft mit den Füßen
Und pflügt mit den Hörnern
Blutig das Feld!
Da fährt in den Leib
Ihm blitzend der Stahl,
Er strauchelt, er fällt
Und zuckt in Todesqual.
Da jauchzen die Frauen,
Es schmettern Fanfaren.
Da rast das Volk:
Viva el Matador!
Ja, das ist Spaniens
Ehre und Lust,
Gebt uns die Seele,
Weitet uns die Brust,
Weil nichts dem Spanier
Die gleiche Wonne schafft
Als Sieg von Zucht und Mut
über die wilde Kraft.

7. Szene

(Tumult hinter der Szene, Schüsse.)

Saint-Ballier (auffspringend).

Was soll's?

Leroux.

Berrat!

(Im selben Augenblick treten zwei französische Husaren in die Thür und besetzen sie mit gezogenem Säbel. Marchand dringt ins Zimmer und ruft den Offizieren zu.)

Marchand.

Der General!

General (hinter der Szene).

Wo sind diese Tröpfe von Offizieren,
Die den Hispaniern in die Falle gehen
Wie blinde Katzen?

(Er tritt auf. Das rechte Auge mit einem schwarzen Tuch verbunden. Zum Kapitän.)

Ah, meine Herren!

Respekt vor Ihrer Kriegskunst!

Wenn ich nicht komme,

Ich, Ihr General,

So sind Sie heute noch — ermordet

Samt Ihrer braven Kompanie!

(Bestürzung aller.)

Wo ist der Schloßherr?

Marqués (mit finstrier Würde).

Marqués de Barrios,

Grande von Castilien

Und Kämmerer Seiner Majestät des Königs!

General.

François Guillaume,

Brigadegeneral,

Französischer Bürger. —

Genügt Ihnen das?

Der Meuchelmord — ist mir nicht angeboren.

Marqués.

Ich verstehe Sie nicht.

General.

Ich um so besser.
Dies Schloß ist besetzt
Von meinen Husaren,
Jeder Ausgang bewacht,
Die Flucht vergebens.
Den Brief, Marchand!

(Marchand reicht ihm ein Schriftstück.)
Den meine Voltigeure aufgegriffen.
Gerichtet ist er an den Bandenführer,
Der hier seit Wochen schon sein Handwerk treibt.

(Juana wird aufmerksam.)

Nun denn:
Ich hab die Botschaft selber übernommen.
Im Gilmarfch kam ich von Miranda.
Bei Fuento überrascht' ich die Rebellen.
Fragen Sie, ob ein einziger entkam!

Juana (mit ersticktem Aufschrei).
Perez!

General.

Was war das?

(Sich umsehend.)

Sind hier Frauen?

Führen Sie sie hinaus, Marchand!

(Marchand und Saint-Ballier suchen Juana zum Verlassen des Zimmers zu bewegen.)

General (zum Marqués).

Gestehn Sie nun,
Herr — Grande, Ihre Absicht,
Diese leichtsinnigen Herrn Offiziere
Mitsamt den Truppen heute hinzumorden?
Heimtückisch, feig,
Verräterisch — kurz: spanisch?!

(Der Marqués will etwas erwidern, heißt sich dann auf die Lippen und schweigt.)

General.

Nun denn,
Ich hab noch einen andern Zeugen.
(Zu den Husaren.)
Herein den Jungen!

8. Szene

(Manuel wird von einigen Soldaten hereingestoßen.)

General

(nimmt ihn am Arm und stellt ihn vor den Marqués).

Dieser tollkühne Bube
Stieß einen der Unfern nieder
Und gab das Zeichen zur Rebellion.

Marqués.

O, der Unselige!
(Dann ihm über die Locken streichend.)
Er ist mein Sohn, General.

General.

Sie hören, meine Herrn,
Vater und Sohn!

Marqués.

Mein Sohn ist ein Kind!

General (schroff).

Genug! Sie sind geständig!
Man führe die Rebellen in den Hof
Und — füsillieren!
(Er wendet den Beurteilten den Rücken.)
Ich bin hungrig
Und wünsche zu speisen.

Marchand.

Und was soll ... mit der Tochter des Marquess ... ?

General (mit großen Schritten auf- und abgehend).
Ich habe befohlen!

Marchand.

Wir sollen eine Frau —?

Saint-Ballier.

Wir sind Franzosen!

Leroux.

Im Namen aller Menschlichkeit!

Dupont.

Und Klugheit!

General (wütend).

Hah! Das sind Phrasen!
Wüße, wer da schuldig!

Marqués (mit äußerster Überwindung).
Generall! Ich bat noch nie um Gnade —

General.

Schön, bleiben Sie bei der Gewohnheit.

Marqués.

Und wenn es um mich ginge —

Juana.

Water! nicht für mich —

Marqués.

So doch für diesen Knaben, Generall!
Auf ihm allein ruht unser edles Haus,
In seinen Adern kreist das Blut des Eid.
O, tilgen Sie nicht einen Namen aus,
Der groß war in Hispaniens Geschichte.
O, ich zerbreche meinen Stolz, ich will —
(Er will sich auf die Knie werfen.)

Juana (hindert ihn daran).

O Vater, nicht erniedrigen

Manuel (sich aufrichtend).

Ich sterbe mit euch!

Juana (mit der Sicherheit der Verzweiflung).

General!

General (aufstampfend).

Marchand! Macht der Komödie ein Ende!
(Er reißt ein Fenster auf und schaut hinaus.)

Marchand (sucht Juana zurückzuhalten).

Sie kennen ihn nicht!

Saint-Vallier.

Er haßt die Frauen!

Juana (die Offiziere zurückdrängend, geht auf Guillaume zu).

General! Sie hassen zwar die Frauen;

Mein — Sie hatten eine Mutter.

Bei ihrem Angedenken fleh' ich Sie:

Morden Sie uns, nicht unsern Namen!

(Sie sucht seine Hände zu fassen.)

General (fährt bei der Verührung zusammen).

Was?

Unglückliche! Sie haben es gewagt?

Wissen Sie, was ich mir gelobte?

Ich schwur, kein Weib je zu berühren

Und es zu töten, wenn es mich berührt.

Juana.

Erfüllen Sie den Eid!

General (gedämpft, heiser).

Hinaus mit ihr!

Juana (im instinktiven Gefühl ihrer Überlegenheit).

Ah! Seht! Er hat den Mut nicht, mich zu töten.
Sie schmähn die Frauen nur,
Weil Sie sie — fürchten!

General (zwischen Wut und Unsicherheit).
Hinaus!

Marchand.

Folgen Sie mir!

Juana (immer selbstbewußter).

Nichts da!
Der General
Erfülle, was er schwur,
Er nehm' mein Blut
Für das vom Vater, Bruder!
Ei! Sie sind häßlich, General!
Aus Eitelkeit nur fürchten Sie die Frauen,
Weil Sie einäugig —

General (wie ein Verwundeter aufschreitend).

Ah! Das ist zu viel!

(Stürzt auf sie los.)

Wer sind Sie, daß Sie's wagen . . .

(Er hat sie an die Schultern gefaßt.)

Mir!

(Sieht ihr ins Gesicht.)

O — Sie — sind — schön!

(Verschlingt sie mit dem Blick.)

Sehr schön — Madame!

(Sie loslassend.)

Verzeihen Sie — ich bin — ich war —

(Ganz verwirrt.)

Man bringe diese Frau hinaus!

Juana.

Wie, General?

General.

Gut. Ich begnadige Sie.
Gehn Sie!

Juana.

Ich brauche keine Gnade!
Begnadigen Sie die — und ich will sterben.

General (wendet sich zu ihr und blickt sie an).
Sie nannten mich — häßlich, Madame.

Juana.

Ich tat's.

General.

Einäugig —

Juana.

Sind Sie's nicht?

General.

Und feige!

Juana.

Sie wiederholen meine Worte.

General (nach Atem ringend).

Gut!

Doch ich, Madame, will Ihnen beweisen:
Feig bin ich nicht. Ich kämpfe mit meinem Alter,
Mit meiner Häßlichkeit, mit einem Auge
Jetzt gegen Ihre Schönheit, Ihren Haß!
Ich will Sie zwingen, mich zu lieben.
Sei'n Sie — mein Weib,
So bleiben die

(auf Marqués und Manuel deutend)

in Haft,

Statt daß ich sie erschießen lasse.

(Allgemeine Bewegung. Juana erblaßt und stürzt sich rückwärts
gegen einen Stuhl.)

Marqués.

Nein, meine Tochter . . .

Manuel.

Man führe mich vor die Kugeln!

Saint-Ballier.

Mein General! Im Namen der Offiziere,

In Ernst und Ehrerbietung bitten wir:

Verschieben Sie das Todesurteil

Auf eine ruhigere Stunde . . . bis der Kaiser . . .

General.

Genug! Das Wort hat jetzt Madame . . .

(Marqués und Manuel haben auf Juana eingeschprochen.)

Marqués.

Das Opfer ist furchtbar . . . ist zu groß, mein Kind.

Manuel (ungestüm).

Wir wollen sterben.

Juana (bitster).

Vielleicht ist's mehr — für Spanien zu leben!

Für Spanien — und die Rache.

General.

Nun, Madame?

Juana (sich von den Ihrigen losreißend).

General, Sie wissen, daß ich Sie hasse . . .

General.

Nun, meine Liebe kämpft mit Ihrem Haß,
Und sie wird siegen.

Juana

(starrt ihn unter allgemeinem gespanntem Schweigen eine Weile an. Ihr Gesicht spielt leidenschaftlich zwischen Schmerz, Haß und Empörung. Dann plötzlich mit Beherrschung).

Ihren Arm, General!

(Legt den ihrigen in den seinen, blickt sich wild um mit verzweifeltem Lachen.)

(Der Vorhang fällt schnell.)

Zweiter Akt

Gartenterrasse des Schlosses Olvera. Acht Wochen später.
Vormittag.

1. Szene

(Aminta sitzt auf der Terrassenbank und singt zur Gitarre.)

Aminta.

„Wo des Ebro dunkle Fluten
Murmelnd zwischen Wiesen gleiten,
Wo die Nachtigallen singen
Und die roten Rosen bluten,
Wo zum immergrünen Kranze
Sich des Palmbaums Kronen schlingen,
Wo den Wandersmann vom weiten
Der Sierra Gipfel grüßen,
Möchte ich auf leichten Füßen
Zierlich zum Gitarreklängen
Schweben im hispanischen Tange —
La la la la la la . . .“

Herbaut (tritt auf).

Duenna?

Aminta (schmeichelt).

Sie sind schon wieder da, Herr Offizier?

Herbaut.

Zum fünftenmal.

Aminta.

Die Frau Marquesa wird Sie nicht empfangen.

Herbaut (aufstampfend).

Donner und Hölle!
Ob sie mag oder nicht:
Sie soll und muß!
Ich habe den Auftrag —

Juana (tritt aus dem Hause).

~~Er, ist es in Frankreich Sitte,~~
So eine Dame zu belästigen? (Aminta ab.)

Herbaut (trocken).

Bei uns ist Sitte,
Seine Pflicht zu tun.

Juana (höhnisch).

Eine edle Pflicht!
Eine Frau zu belachen —

Herbaut.

Als ihr Beschützer.

Juana.

Als ihr Kerkermeister!
Ihre Schritte zu zählen,
Ihre Worte zu buchen —

Herbaut (förmlich).

Gestatten Sie,
Mich meines Auftrags zu entledigen.

(Juana wirft trotzig den Kopf zurück.)

Der General,
Gestern am Kommen verhindert,
Schickt aus Miranda
Hier diese Rosen —

(Er überreicht den Strauß.)

Und hofft den Vormittag
Heut einzutreffen.

Juana

(will den Strauß gleichgültig ablehnen. Dann bestimt sie sich eines Besseren und beginnt mit berechnender Weichheit).

Die Rosen sind
Nicht glücklicher als ich!
Von fremder Hand
Der span'schen Erd' entrisen —

(Sie zieht träumerisch den Duft ein.)

Sommernächte am Ebro,
Klingende, singende Wellen —
Leuchtkäfertaumel —
Alles atmet ihr Duft . . .

(Sie drückt ihre Lippen auf eine der Blumen. Dann harmlos,
einschmeichelnd.)

Ob wohl Frankreich
Solche Rosen hat?

(Sie hält ihm eine zum Riechen hin.)

Herbaut (verwirrt).

Madame — ich verstehe mich nicht —
Auf — Rosen . . .

Juana.

Doch wenn ich Ihnen eine schenken wollte . . .
Welche — würden Sie wählen?

Herbaut (immer besangener).

Madame —?

Juana.

Wählen Sie!

Herbaut (zögernd).

Vielleicht . . . die dunkle . . .

Juana.

Die, die ich küßte?

Herbaut (stammelnd).

Gott . . . Madame . . .

Ich irrte mich . . . ich meinte nämlich . . .

Juana (mit verächtlicher Kälte).

Schön!

Denn häßlich wäre sie gewesen,

Hätten Sie sie gewählt.

(Sie wirft die Rosen beiseite und wendet sich zu der wieder auf-
tretenden Aminta.)

Was hast du?

Aminta (meldet).

Marquesa, Euer Gnaden Vetter,

Der edle Don Perez h Lara . . .

Herbaut (empört).

Wie? Was? Wies ich ihn denn nicht ab?

Sag diesem Herrn . . .

Aminta.

Zu spät. Er ist schon da.

(Perez, den Arm in der Schlinge, kommt von Links.)

Herbaut (ihm entgegentretend).

Mein Herr, wie dürfen Sie es wagen —

Juana (zu Herbaut).

Mein Herr, wie dürfen Sie es wagen —

Herbaut (zu Perez).

Oh' ich's erlaubt, hier einzudringen —

Juana (zu Herbaut).

Und meine Gäste abzuweisen!

Perez.

Hier meine Pässe.

Herbaut.

Verlassen Sie uns!

Juana (zu Perez).

Mein Befehl ist: Sie bleiben!

Herbaut.

Generalin!

Juana.

Nennen Sie nicht diesen häßlichen Titel!

Herbaut.

Es ist der Ihres Gatten.

Juana.

Ich danke!

Perez.

Sennor, ich bringe meiner Base
Nachricht von ihrem Vater, ihrem Bruder.
Sie werden, hoff ich, soviel Barmherzigkeit —

Juana (lacht höhnisch auf).

Er — Barmherzigkeit!

Herbaut.

Madame! Ich gehe. Doch bedenken Sie,
Daß mein Gedulden nur so lange währt
Als Ihr Gefallen — an den Rosen! (Ab.)

2. Szene

(Juana und Perez stehen einander eine Weile stumm und steif gegenüber.)

Perez.

Sie riefen mich. Da bin ich.

Juana.

Und weiter haben Sie mir nichts zu sagen?
Ihr Schreiben war beredter.

Berez.

O Juana,
Wie segnet' ich
Die Kugel, die mich hintwarf
Und mir das Leben ließ,
Dem ich jetzt fluche!

Juana (näherst sich ihm).

Gott — Ihre Wunden —
O — ich möchte sie küssen!

Berez.

O wär ich doch
In jener Nacht verblutet,
Wo dich der Alte
Zum Weib erkor.
Du gehörst nun dem andern,
Dem Feind, dem Franzosen,
Dem einäugigen,
Gierigen Greis!

Juana (mit verhaltener Leidenschaft).

Und nach meinen Wunden
Fragst du mich nicht?
Die Natur umkehren,
Lachen statt weinen,
Tropfen um Tropfen
Sein Herzblut verlieren,
Stunde um Stunde,
Tag um Tag:
So sterben Frauen —
Und werden verachtet!

Perez (wärmer).

Du wirst verehrt!

Juana.

Verehrt?

Das ziemt Gott und der Jungfrau.

Ein Weib will weniger und mehr!

Perez.

Vergiß! Aus mir spricht die Verzweiflung!

War es so gar nichts,

Daß hier ich erschien?

Ein Preis ist gesetzt

Auf den Kopf Marqués Palos',

Dessen wahren Namen

Sie freilich nicht kennen.

Wo ist dein General?

Daß ich ihm gleich —

(Er führt die Hand zum Dolch.)

Juana (abwehrend).

Nein, nein —

Dazu wär ich mir selbst genug.

Verehren und verzweifeln?

Geh, geh, geh!

Ein Weib will weniger —

Und mehr!

Perez (leidenschaftlich).

Nicht ich,

Nur du ja bist es, die verachtet!

Gut, ich erwarte deinen General.

Ich sage ihm, daß meine Pässe falsch sind,

Berrat ihm, daß ich Marqués Palos bin,

Ich schrei ihm ins Gesicht, daß ich ihn hasse

Und daß ich heiß dich liebe, o Juana!

Juana

(eilt zu ihm und hält ihm die Hand vor den Mund).

Schweige! Schweige! Es ist genug,
Daß ich es weiß!

(Aufatmend, neu belebt.)

Daß ich es wieder weiß!

(Halblaut.)

Doch anders noch
Soll meine Rache sein.
Tropfen um Tropfen,
Wie ich blute,
Soll er bluten!
Bleib, Perez,
Liebe mich — vor seinen Augen.
Nicht laut — doch leise,
Versteckt — und dennoch offen.
Geständnisse, die nichts gestehn,
Heimlichkeiten, die nichts verheimlichen,
Das ist die Liebe,
Die ihn rasend macht,
Und die will ich von dir,
Will ich für ihn.

Perez.

Du willst mich zum Cortejo?

Juana (mit übermüthiger Lustigkeit).

Cortejo? Ei, was sag ich!

Wir spielen Stierkampf!

Ich — die Matadora,

Du — der Picador —

(Saint-Ballier mit seinen Offizieren kommt über die Gartentreppe.

Und diese da —

Sind meine Fahnenchwinger!

(Saint-Ballier mit seinen Offizieren tritt auf.)

3. Szene

Saint-Ballier.

Ich küsse Ihre Füße, o Marquesal!

Juana.

Leben Sie tausend Jahre, Kapitän!

Saint-Ballier.

Wenn Sie mir dann Ihr Herz versprechen —

Juana (lachend).

O, Sie verlangen zuviel.

Leroux.

Was sagen Sie zu diesem Kloß Herbst!
Er hat die Pferde wieder ausschirren lassen,
Die wir satteln ließen.

Brière.

Er bringt uns um die Fuchsjagd!

Juana.

So schirren wir sie selber an
Und — auf in die Berge!

Saint-Ballier.

Sagen wir erst recht!

Juana.

Vorwärts, ihr Herren —
Doch richtig, ich vergesse!

(Vorstellend.)

Mein Vetter, Don Perez.

Saint-Ballier (sich vorstellend).

Kapitän Ballier.

Leroux (desgleichen).

Leroux.

Brière.

De la Brière.

(Verbeugungen. Die Offiziere ab.)

(Aminta hat Mantel, Jagdhut und Reitpeitsche gebracht.)

Juana (wirft den Mantel lächelnd Perez zu).

Wo ist mein Cortejo?

Perez (ernsthast).

Zur Stelle! (Er hilft ihr.)

Herbaut (eilt herbei).

Der General, Madame,

fährt in den Hof.

Juana (gleichgültig).

Nun, Vetter, Ihren Arm —

Herbaut.

Madame, Sie hören —

Juana.

Ich geh zur Fuchsjagd.

Wenn der General

Daran Intresse findet,

Mag er folgen! (Im Abgehen.)

Grüßen Sie ihn! (Ab mit Perez.)

Herbaut (ihnen nachrufend).

Das ist zuviel!

Madame, das geht zu weit.

Umsonst . . . sie eilt dahin . . .

(Tonlos.) Und hier — der General.

4. Szene

General (tritt auf).

Oh — Herbaut!

Wo ist — meine Frau? (Er reibt sich die Hände.)

Herbaut (unsicher).

Madame — ist — noch nicht fertig.

General

(sieht ihn einen Moment erstaunt an, dann auflachend).

Wie? Noch zu Bett?

Oh! Sie erröten, Leutnant?

Gott, eben so ein Lölpel war ich auch.

Und doch:

's ist was Verteufeltes um die Frauen.

Wenn man sie kennt,

Kann man sie nicht mehr hassen!

Sie haben so was Duftiges —

So was Süßes! (Schmatzt mit der Zunge.)

(Resolut.)

Ich werde meine Frau — (Will ins Haus.)

Herbaut.

Die Generalin ist im Zimmer nicht.

General (verwundert).

Nicht drin? Wo ist sie denn?

Herbaut (zögernd).

Sie läßt Sie grüßen.

General.

Was faszeln Sie?

Sie wollen mir was verheimlichen!

Was gibt's?

Herbaut.

Mein General,
Ich bin zum Frauenwächter nicht geeignet
Und bitte sehr, mich zu entheben.

General.

Leutnant!
Sind Sie Soldat? Reißt ich aus,
Weil mein Kommando mir mißfällt?
Der Kaiser hat mich aus der Front versetzt,
Er zürnt mir wegen dieser Heirat.
Im Hauptquartier hat er mich angefahren,
Bei der Parade war ich für ihn Luft —
(Er bemerkt die Rosen und nimmt sie auf.)
Sind das die Rosen,
Die ich Madame schickte?

Herbaut.

Sie sind's.

General.

Und sie —
Hält's nicht der Mühe wert?
Zum Donnerwetter —
Wo ist sie?

Herbaut.

Wohl auf der Fuchsjagd,
General.

General.

Sie haben ihr gemeldet,
Daß ich komme?

Herbaut.

Ja. Doch sie ging
Gerade als Sie kamen
Und läßt Sie ein zu folgen —

General.

Auf die Fuchsjagd!
Und ich — (Mit aufsteigendem Grimme.)
Wer ist mit ihr?

Herbaut.

Die Offiziere und —

General (unterbrechend).

Rasch einen Boten!
Zu Pferd! Sie soll zurück und augenblicklich!
(Herbaut entfernt sich.)

(Der General geht unruhig auf und ab. Sieht die Rosen an. Wirft sie beiseite. Murrend unverständlich vor sich hin und wirft sich wieder in den Lehnstuhl. Herbaut kommt zurück.)

General.

Herbaut! Da setzen Sie sich her!
(Deutet auf einen Stuhl.)

Näher!

(Mit einer Mischung von Vertraulichkeit, lauerner List und innerer Unruhe.)

Meine Frau ist jung, nicht wahr?
Sie will bewundert werden. Begreifen Sie?

(Herbaut nickt.)

General.

Verdammtes Miranda!
Sie will mir dort nicht bleiben.
Ich kann nicht immer hier sein.
Sehr fatal.
Alein — sie kann sich doch nicht beklagen. Wie?

Herbaut.

Ich wüßte nicht.

(Ausweichend.)

Zu — Befehl — General.

General.

Ich tue, was ich kann.
 Was ich nur
 In ihren Augen lese.
 Und dieses sag ich
 Ihnen nur, Herbaut:
 Wenn ich ihr fern,
 So macht die Sehnsucht nach ihr
 Mich oft so kindisch,
 Mir ist zu Mut,
 Daß ich heulen könnte.

(Aufstehend.)

Sie macht mich toll,
 Herbaut! Wahnsinnig toll!
 Sie ist ein Weib —
 Ah, sie belebt mich neu,
 Ja, sie verjüngt mich schier,
 Sie —

(Bricht plötzlich ab, beinahe barsch.)

Finden Sie mich alt,
 Herbaut?

Herbaut.

Nicht über Ihre Jahre.

General.

Wah! Fünfzig Jahre!
 Ich habe Frauenliebe kaum gekannt.
 Das erhält jung!
 Das gibt gesparte Kraft!
 Ich glüh wie alter Wein
 Von edlem Feuer,
 Rein junger Lasse
 Könnte sie so lieben!
 Und sie — sie liebt mich wieder.

(Heftig, drohend.)

Nicht wahr? Nicht wahr?

(Er sieht ihn durchdringend an.)

(Legt ihm die Hand auf den Arm.)

Was heißt das?
Haben Sie etwas bemerkt?
Nur eine Torheit?
Eine Spielerei?
So reden Sie!
Hat sie korrespondiert?
So reden Sie, wenn ich befehle!

Herbaut.

Madame hat korrespondiert!

General (hastig).

Mit wem? Mit wem?

Herbaut.

Mit einem gewissen Perez —

General.

Wer ist das?

Herbaut.

's ist ihr Vetter,
Den sie gekannt
Bevor — sie sich vermählte.

General.

Ah, eine sentimentale
Mädchengeschichte,
Wohl nicht der Rede wert.

Herbaut.

So werd ich schweigen.

General.

Haben Sie Briefe?

Herbaut (ein Päckchen hervorziehend).

Ich fing sie in der Feldpost auf
Und schrieb sie ab, bevor man sie befördert.

General.

Herbaut, Sie sind ein Ehrenmann.
Sagen Sie mir — bei Ihrer Ehre:
Muß ich die Briefe lesen?

Herbaut (nach einer Pause).

Sie werden hintergangen, General.

General

(zuckt zusammen. Bitternd läßt er sich in den Lehnstuhl fallen
und stammelt).

Ich — werde — hintergangen?

(Nach einer Pause fährt er auf und entreißt Herbaut die Briefe.
Er beginnt sie zu lesen.)

Das ist nichts . . . das auch nichts . . .

Auch das . . . Was heißt das? (Stutzt.)

Ja, wen meint sie?

(Wort für Wort herauspressend.)

„Wie er mich langweilt, dieser alte Pfau,

Mit all seiner einäugigen Verliebtheit!

Seine Liebe — (würgend) Seine Liebe — ekelt mich!“

Herrgott!

(Er geht in heftiger Erregung auf und ab. Dann wirft er sich,
Herbauts Anwesenheit ganz vergessend, in einen Stuhl.)

Mein Herz betet zu ihr!

Mein Geist denkt nur an sie!

Und meiner Seele,

Meiner Sinne Heimlichkeiten,

Ich bring sie ihr

Wie Opfer zum Altare.

Die Liebe eines,

Der lang einsam war!

Die Erstlinge eines lenzlosen Sommers,
Und sie —

Sie lacht! Sie lacht! Sie lacht!

Und ich, der Alte,

Weine wie ein Kind!

(Er bricht schluchzend über dem Tisch zusammen. Nach einer
Pause erhebt er den Kopf.)

Wer ist dieser Vereez?

Herbaut (steht auf).

Sie werden ihn sehen.

General.

Er ist hier?

Herbaut.

Seit einer Stunde —

Und mit auf der Jagd . . .

General (plötzlich auffahrend).

Herbaut! Sie sind ein Lügner!

Sie lieben die Generalin selbst —

Sie haben die Briefe gefälscht —

Herbaut (zurücktretend).

General — Sie sind krank,

Sonst müßte ich . . .

General.

Ruhig!

Wer sagt, daß Sie lügen?

Ein Mißverständnis vielleicht . . .

Herbaut.

Beruhigen Sie sich, General,

Ich höre Stimmen . . .

General (vor sich murmelnd).

Ich bin Guillaume . . .

François Guillaume . . .

(Man sieht, daß ihm eine Idee kommt und in ihm arbeitet.

Blöglich fest und ruhig.)

Ich wünsche Dupont,
Den Wundarzt Dupont
Mit seinen Instrumenten. —
Wartet nebenan . . .

Herbaut.

Zu Befehl (Ab.)

General.

Eilen Sie! (Reicht zusammenfahrend.)
Madame!
(Er richtet sich mit einem Ruck auf.)

5. Szene

Juana (tritt vom Hintergrunde rechts mit Perez ein).

Sennor,
Sie sind ein Meister in der Kunst,
Mir jede Freude zu verderben.

General (mit Beherrschung).

Ich dachte,
Mein Kommen würde Sie erfreun.

Juana (zu Perez).

Helfen Sie mir!

General.

Mit wem hab ich die Ehre?

Juana.

Ach so! — Mein Vetter, Don Perez y Lara.

General.

Und was verschafft uns das Vergnügen?

Perez.

Ich brachte der Cousine
Botschaft von ihrem Vater,
Von ihrem Bruder,
Die ich im Hafen sah.

General.

Nun also.

Madame hat Ihnen sicher schon gedankt,
Und Ihre Zeit ist ohne Zweifel kostbar —
(Perez flammt auf.)

Juana (schnell).

Ich hab den Don zu Gast gebeten.

General.

So?

Juana.

Und da mir ein Cortejo nötig ist . . .

General (verwundert).

Ein Cortejo?

Juana.

Wie?

General.

Was ist denn das?

Juana (zu Perez, lachend).

Er weiß es nicht!

Wie soll man's ihm erklären?

's ist der Cortejo hierzuland

Notwendig jeder Frau von Stand,

Ihr Freund und ihre rechte Hand,

Der treueste Vertraute.

Er führt sie in die Kirche früh,

Am Buztisch unterhält er sie,

Und auch ihr Frühstück nimmt sie nie,

Bevor sie ihn erschaute.

Als Schatten folgt er überall,
Auf dem Spaziergang, auf dem Ball,
Begleitet sie mit süßem Schall
Zum Singen auf der Laute.
Kurzum —

General. (unterbrechend).

Er ist,
Was anderswo der Frau ihr Gatte.

(Zu Perez.)

Ich aber liebe meine Frau
Und wünsche diese Liebe
Nicht zu teilen.

Juana.

Mein Gott, wie plump!
Wer spricht von Liebe?
Was ist unschuldiger
Als ein Cortejo?
Was haben Sie dran auszusehen?

General.

Daß er einem Galan
Zu ähnlich sieht
Und jener, der ihn duldet,
Einem Hahnrei.

Perez.

Mein Herr! Beleidigend
Sind Ihre Wortel
Und wäre nicht mein wunder Arm,
So würde ich —

General.

Gemugtung?
Die sollen Sie haben.
Spielen Sie Pikett?

Perez (verwundert).
Nur schlecht.

General.

Nicht schlechter wohl als ich.
(Er entnimmt einem Wandschrank ein Kartenspiel.)
Hier sind Karten.
Machen wir ein Spiel.
Sehen Sie sich.

(Als Perez zögert.)

Bitte, sehen Sie sich!

(Perez nimmt widerstrebend Platz.)

General (die Karten mischend).

Madame sieht zu.

Juana (gleichgültig).

Ich intressier' mich nicht für Karten.

General (zu Perez).

Sie heben ab. (Perez tut es.)

(General teilt aus, belauert dabei unausgesetzt Perez und Juana.)

Halt! (Legt die Hände über die ausgetheilten Karten.)

Jetzt erkläre ich den Scherz.

Wir spielen nicht um Geld.

Wah! Das ist fade.

(Gebietertisch, mit unheimlicher Ruhe.)

Sie sollen der Cortejo

Meiner Frau sein.

Doch Sie sind schön,

Und ich bin häßlich.

Gleichen wir den Unterschied denn aus.

Wir spielen — um Ihr eines Auge.

Gewinnen Sie, so werden Sie's behalten,

Und ich behalte meine Frau;

Verlieren Sie, gehört Ihr Auge mir,

Und Sie sind ihr Cortejo.

Perez (gepreßt, die Karten wegschiebend).
General, Sie treiben
Schlechte Scherze.

General.

Es ist mein voller Ernst.
(Juana erhebt sich erregt.)

Juana.

Da muß ich doch —

General.

Ruhig, Madamel
Was kummert Sie
Das Auge Ihres Cortejo?

Juana.

Ja, das ist roh,
Barbarisch —

General.

Nun, Madame,
Es steht Ihnen ja frei,
Uns zu verlassen.

Perez.

Ja, spielen wir!
Um dem General zu zeigen,
Wie grundlos seine Eifersucht.

General.

Ja! Bravol
Ich nehme vier.

Perez.

Ich drei.

General.

Ich melde fünf von einer Farbe.

Perez.

Gut.

General.

Drei Damen.

Perez (beißt sich die Lippen).

Gut.

(Juana starrt, von dem Spiele magisch angezogen, in Perez' Karten.)

General.

Si, Madame,

Ich dachte, Karten interessieren Sie nicht?

(Er legt die Karten beiseite.)

Sie wünschen mir etwas zu sagen?

Sie haben meine Rosen schlecht behandelt —

Sie sehen Ihren Irrtum ein?

Ich soll Ihnen wohl den Empfang verzeihn —

Den eitlen Pfau, —

Den ungeschlachten Ekel —

Zwei Worte unter uns!

Der Don entschuldigt.

Juana

(steht ihn betroffen an, scheint zu schwanken. Sie wechselt einen Blick mit Perez, dann trozig).

Ich habe Ihnen nichts zu sagen.

General.

Gut. Also weiter!

Sie spielen aus, Sennor!

Der Stich ist mein.

Der auch! — Der auch!

(Zu Juana.)

Sie haben mir nichts zu sagen,

Madame?

(Zu Perez.) Sie irren!

Der Stich ist Ihrer.

Dieser mein.

Sind dreißig!
Zweiunddreißig!
Zweiundvierzig.
Wir sind zu Ende.

(Alle drei stehen auf.)

Sie haben kein Auge mehr vor mir voraus,
Sennor Cortejo!

(Ruft nach dem Hintergrunde.)

Wundarzt Dupont!

Dupont (tritt auf).

Mein General.

General.

Ihre Instrumente?

Dupont.

Hier! (Zieht ein Stui hervor.)

Wo ist der Patient?

General.

Da steht er.

Der Better und Cortejo meiner Frau
Hat mit mir um eins seiner Augen gespielt
Und verloren.

Als Mann von Ehre

Wünscht er seine Schuld zu bezahlen.

Dupont.

Ich verstehe nicht.

General.

Tun Sie, was ich befehle.

(Dreht sich schnell nach Juana um, die eine Bewegung nach
Perez gemacht.)

Was war das, Madame?

Was kimmert Sie unsre Verrechnung?

(Zu Perez.)

Und Sie, mein Herr,
Ich glaube gar, Sie zittern.
Sie fürchten sich . . .
Mir scheint gar, Sie sind — feige.

Perez (häumt sich leidenschaftlich auf).

Feige — ich?

(Ist mit einem Sprunge bei Dupont, entreißt dem Stut eine
Lanzette.)

Bei der Madonna!

(Er führt sie gegen sein rechtes Auge.)

Juana

(wirft sich, alles vergessend, über ihn und entreißt ihm das
Instrument).

Perez! Dein Auge . . .

Ich . . . ich . . .

(Sie hat ihn mit einem Arm umschlungen, läßt die Lanzette zu
Boden fallen und bedeckt mit der freien Hand ihr Gesicht.)

General

(sieht die beiden einen Augenblick mit aufgerissenem Auge an.
Bosheit des Triumphes, Schmerz und Wut kämpfen in seinem
Gesicht).

Das war gut!

So wollt' ich's!

Nicht wahr, Madame,

Wer spricht von Liebe?

Was ist unschuldiger

Als ein Cortejo?

(Überlaut.)

Wundarzt Dupont!

Geleiten Sie diesen —

Diesen Mann hinaus . . .

Schnell! Schnell!

Solang ich mein Blut noch bemeist're.

(Er wendet sich gegen die Wand.)

Perez (zu Juana).

Ich weiche nicht von Ihrer Seite.

(Zu Guillaume.)

Auf Ihre Großmut, General, verzicht ich.

Juana (entschlossen zu Don Perez).

Folgen Sie dem Arzt!

Ich will es!

Ich befehl es!

Fürchten Sie nichts für mich!

(Perez widerstrebt, weicht aber schließlich Juanas bittenden und befehlenden Gebärden, die ihn zu fliehen bedeuten, und folgt Dupont.)

General

(nach einer Pause, dreht sich mühsam um, dumpf und drohend, ohne Juana anzusehn, stößt er seine Worte hervor).

Setzt — zu Ihnen — Madame!

Juana (steht aufrecht, ohne Furcht).

Ich warte, Sennor.

General

(mit vorgestrecktem Kopf geht wie ein Stier auf sie zu, ergreift ihre Hand und zerrt sie, immer ohne sie anzusehen, nach vorn)

Auf die Knie, Madame!

Juana.

Töten Sie mich stehend!

General (wilder).

Auf die Knie! Auf die Knie!

Juana.

Nur vor Gott und der Jungfrau.

General (aufstampfend).

Auf die —

(Da sie widerstrebt, muß er sich ihr zuwenden. Sie sieht ihm stolz und herausfordernd ins Gesicht. Er beginnt zu stammeln.)

Auf — die —

(Taumelt zurück und läßt sie los.)

O! — Sie sind — noch immer — zu schön!

(Er bedeckt sein Gesicht mit den Händen. Stöhnend.)

Herbaut! Herbaut!

Herbaut (eilt herein).

Was ist? (Von einem zum andern blickend.)

Madame? — General?

General (stoßweise).

Führen Sie — Madame — in den Nordturm.

~~Sie hasten mir für sie~~

Mit Ihrem Kopf!

(Er wirft sich ausschlagzend über den Lehnstuhl.)

Ich wich zurück!

Zurück — vor einem Weibe!

Ich bin kein Mann mehr!

Bin kein Mann von Ehre!

(Juana steht regungslos mit dem Ausdruck befriedigten Triumphes. Herbaut macht einen Schritt auf sie zu. Der Vorhang

~~fällt~~

Dritter Akt

Das Boudoir der Marquesa auf Schloß Olivera. Der General sitzt in einem Lehnstuhl, mit geschlossenem Auge, in der Haltung eines erschöpft Schlafenden. Durch das offene Fenster hört man den melancholischen Gesang eines französischen Soldaten. Sonst Totenstille. Ein grauer Vormittag.

1. Szene

Soldat (hinter der Szene).

Ich steh in fremden Landen
Verloren auf der Wacht.

Laderi.

Mein treu Gewehr zu Handen,
Nehm ich des Feinds wohl acht.

Ladera.

Schon bleichen rings die Sternelein,
Ich denk der Allerliebsten mein,
Und wenn die Sonn' erstanden,
Beginnt die blut'ge Schlacht.

Laderi.

Laderi, ladera, ton, ton!

(Marchand, von Saint-Ballier geführt, tritt leise ein. Während der zweiten Strophe des Soldatenliedes tauschen sie ganz leise ihre Gedanken aus.)

Kommt an, ich will mich wehren
Als tapferer Soldat.

Laderi.

Und fall ich, sei's in Ehren
Nach Gottes Will' und Rat.

Ladera.

Ade, mein Lieb im Heimattal,
Heut grüß ich dich zum letztenmal,
Sollt ich nicht wiederkehren,
Nimmst dich ein Kamerad.

Laderi,

Laderi, ladera, ton, ton!

Saint-Ballier.

Er scheint zu schlafen . . .
Schon sechs Stunden sitzt er so . . .

Marchand.

Und Sie sagen,
Die Generalin ist mit dem Leutnant Herbaut —

Saint-Ballier.

Entflohen!
Wer hätte das gedacht
Von diesem Normannen!

Marchand.

Meine Sache ist dringend — —
Wecken wir ihn.

Saint-Ballier.

Ah! Er bewegt sich — —

General (ohne das Auge zu öffnen).

Ich schlafe nicht . . .
Ich träume nur.

Marchand.

General,

Ich komme im Namen des Kaisers.

General.

Des Kaisers?

Was will er mir?

Marchand.

Sie sandten gestern

Einen Kurier . . .

General.

Einen Kurier?

Marchand

Mit Ihrem Abschiedsgesuch . . .

General.

Abschiedsgesuch?

Marchand.

Er traf den Kaiser in Burgos.

Er las Ihren Brief.

Die Antwort bringt er persönlich.

In kaum zwei Stunden

Passiert er Olivera.

General (unruhig, nun halb begreifend).

Der Kaiser . . .

In Olivera?

Marchand.

General, Sie waren mir stets

Ein gütiger Chef,

Meine Dankbarkeit zwingt mich,

Ihnen zu sagen,

Daß der Kaiser von Ihnen

Nicht gnädig sprach.

Sie werden Aufklärung

Geben müssen!

General.

Aufklärung?

Marchand (zögernd).

Der Kaiser zürnt Ihnen
Seit Ihrer Heirat,
Er hat den Verdacht
Sich einblasen lassen,
Daß Sie —

General (springt auf).

Hören Sie auf!

Ich bin wach! Ich bin wach!
Ich! Der General Guillaume
Ein Verräter!
Das war das Kuferste,
Das Letzte!
Meine Pistolen . . .

Saint-Ballier.

Sie müssen sich verteidigen.

Marchand.

Werfen Sie sich auf ein Pferd!
In Ihren Wagen,
Dem Kaiser entgegen!

Saint-Ballier (eifrig zurendend).

Der Rat ist gut!

Marchand.

Der Kaiser ist nicht ungerecht!
Er denkt auch Ihrer Verdienste!
Leben Sie wohl!
Ich fliege nach Frankreich.

(Verabschiedet sich rasch und geht.)

Saint-Vallier (zum General).

Ich lasse Ihren Wagen
Anspannen. (Will ab.)

General.

Saint-Vallier!

Saint-Vallier (bleibt stehen).

General?

General (matt).

Noch keine Nachricht?

Saint-Vallier.

Keine!

General (schüttelt die Faust).

Dieser Heubaut!

Wie war es nur möglich!

Er schien sie zu hassen,

Und sie ihn auch — —

Wenn ich denke,

Wie sie ihm schmeichelt,

(immer erregter)

Wie er sie umfaßt

Und sie ihn wieder,

Wie er sie küßt — —

Ich werde wahnsinnig!

Saint-Vallier.

Denken Sie

An das Nahen des Kaisers.

General

(sieht ihn starr an, dann mit flüsternder Vertraulichkeit).

O, das ist das Erbärmlichste!

Ich liebe sie,

Ich liebe sie noch immer!

Je mehr sie mich
Durch die Gasse schleift,
Desto leidenschaftlicher
Lieb' ich sie.
Ich war da drin
In ihrem Zimmer
Zehnmal die Nacht . . .
Ich habe ihre Schuhe geküßt,
Ihre Mantilla!

(Verzweifelt.)

O, ich bin nicht mehr,
Der ich war!

(Geheimnisvoll.)

Oder — ich habe
Einen Doppelgänger.
So oft wir allein sind,
Stehen wir Aug' in Auge.

(Mit wilder Gewißheit.)

Den einen von uns
Werde ich töten!

(Er hat sich aufgerichtet. Plötzlich fährt er zusammen und horcht.)

Was war das?
Ihre Stimme?

Saint-Vallier

Sie täuschen sich . . .

General (bestimmt).

Es war ihre Stimme!

Unmöglich! **Saint-Vallier.**

General (in höchster Aufregung).

O! Meine Sinne
Sagen mir mehr!
Da — da —
Ich weiß' es:
Da ist sie!

Juana (tritt dicht neben ihn).

Und daß ich Sie hasse, General.

General (will auf sie losstürzen, senkt aber vor ihrem Blick die
Arme. Murrend).

Sie sind ehrlich, Madame,

Sie sind ehrlich!

Juana (leidenschaftlich).

Wann war ich's nicht?

Ich spielte offnes Spiel.

Es war wie ein Stierkampf.

Die Saint-Ballier,

Leroux, de la Briere,

(verächtlich) Alle konnt' ich sie haben,

Meine Banderillos.

Sie stachen die Fähnlein

Der Eifersucht

Zuerst in das Fell

Meines Stiers.

Er schüttelte sie ab,

Und Don Perez kam

Als hurtiger Picador.

Sie haben ihn geworfen.

Bravo dem Stier!

Dafür warf ich Ihnen

Den treuen Herbaut.

Nun stehen wir gleich,

Auge in Auge.

Hier die Matadora

Und dort — der Stier!

General.

Ich bin kein Spanier, Madame,

Ich achte auch

Im Feinde noch den Menschen.

(Weicher, mit innerer Bewegung, aber stets elementar.)

Doch Sie —
Was haben Sie mir angetan!
Ja, ich bin häßlich,
Nicht mehr jung, einäugig,
Allein, Madame,
Ich hab' — ein Herz.
Es hatte nie geliebt,
War kalt und starr.
Sie aber weckten es
Zu warmem Leben,
So daß es pochte,
Glühte, loderte
Und einen späten Frühling
Noch erlebte.
Sie aber haben
Dieses Herz verhöhnt,
Sein Leben kalt verlacht,
Den Lenz zertreten.
Sie ekelten sich
Scheu vor meiner Blut,
Ja, dies, Madame,
Thaten Sie mir an!

Juana (voll ausbrechend).

Und Sie, Sennor,
Was haben Sie verbrochen?
Ich hatte auch ein Herz,
Und es war jung
Und schlug Don Perez
Himmelhoch entgegen.
Da kamen Sie,
Gewaltfam und brutal,
Und heischten mich zum Weib!
Was fragten Sie
Damals nach meinem Herzen?

Was kimmerte Sie
Meine Liebespein?
Sie nahmen mich,
Der Greis das halbe Kind.
War das nicht Hohn?
Nicht Lachen? Nicht Verachtung?
Da Sie mir Jugend,
Liebe, Glück geraubt?

General (nach einer Weile mit verändertem Ton).

Wir haben unsere Wunden hergezeigt.
Ich achte Ihre,
Achten Sie die meinen!
(Aminta kommt vom Hintergrunde.)
Was soll's?

Aminta.

Genhor, der Wagen steht bereit.

General.

Ich komme.

(Aminta ab.)

Juana.

Sie verreisen?

General.

Ja, zum Kaiser.

Juana.

Wozu?

General.

Mich zu rechtfertigen.

Juana.

Ah! Warum?

So also lohnt man Ihre Dienste?
Ihr Kaiser —

General.

Ja — ist mein Kaiser!

Juana.

General!

Man hat Verdacht?

Man nennt Sie schon Verräter?

General.

Lassen wir das!

Juana.

Kein Spanier würd' es dulden.

Und Sie verlangen,

Daß den Mann ich achte,

Der sich Verräter nennen läßt?

General.

Wo wollen Sie hinaus,

Madame?

Juana.

Mächen Sie diese Schmach!

General.

Ich werde sie entkräften.

Um meinen Abschied

Hab ich schon gebeten.

Juana.

Wie? Weiter nichts?

Guillaume, Sie reisen nicht!

Ich dulde nicht,

Daß Sie sich so erniedern.

Sei'n Sie ein Mann,

Daß ich Sie achten darf.

Ihr Kaiser, der Despot —

General.

Kein Wort, Madame!

Juana.

Der Sie zurückgeseht
überall . . .

General.

Genug davon!

Juana.

Wenn er nur eine Stunde
Hier verweilt,
Ist er — verloren!

General.

Wie?

Juana.

Freischaren lauern
Drüben im Gebirge,
Palos steht an der Furt
Von La Madorra.
Sie haben nur zu schweigen,
Abzuwarten,
Und dann —

General (stammelnd).

Sie sind von Sinnen.

Juana.

Spanien
Wird Ihre Dienste besser lohnen
Als dieser Kaiser.
Und ich — General —

General.

Und — Sie!
O, ich verstehe!
So blind bin ich
Noch nicht!
Fort! (Will ab.)

Juana (vertritt ihm den Weg).
Und wohin?

General.

Zum Kaiser!
Ihn zu warnen!

Juana.

Gehen Sie!
Wiegt Ihnen meine Schuld
Nicht mehr
Als dieses Undankbaren Gnade?

General.

Lassen Sie mich!
(Er läßt sich erschöpft auf den Diwan fallen.)

Juana.

Ich hab' bisher befohlen.
Sie kennen mich noch nicht,
Sobald ich bitte!

General.

Madame, der Ton
Kam nicht aus Ihrem Herzen!
(Er stiert finster vor sich nieder.)

Juana (zieht einen Dolch aus dem Gürtel; setzt sich neben ihn).

Sehen Sie — diesen Dolch.
Stahl von Toledo.
Hundertmal lag
Meine Hand an seinem Griff,
Wenn Sie mir naheten,
Mich umschlangen,
O!
Ich habe meinen Haß gespart —
Jetzt will ich ihn nicht mehr.
Ich würde Sie — nicht mehr hassen,

General, wenn Sie blieben . . .

Ich — schenke Ihnen
Diesen Dolch.

(General verharrt in düsterem Brüten.)

Sie wollen ihn nicht?

(Steht auf.)

Sie werden ihn holen,
Ich weiß, ich weiß!

(Geht nach links.)

Auf den Knien, General!

(Sie setzt sich in den Lehnstuhl am Kamin; ihre Hand läßt den Dolch auf dem Tisch spielen; sie kümmert sich scheinbar nicht um den General. Sie singt leise vor sich hin.)

Was für ein Fest
Ist heut in Sevilla?
Her die Basquinna!
Her die Mantilla!

(Der General windet sich unter der Wirkung ihres Gesanges; seine Blicke schießen halb drohend, halb trunken zu ihr hinüber.)

Gebt mir die Schuhe
Mit silbernen Schnallen!
Gebt mir das Halsband
Aus weißen Korallen!

General (dumpf und qualvoll murrend).
Singen Sie nicht, Madame!

Juana (unbekümmert, immer halblaut).
Setz noch den Fächer,
Den Schleier von Seide!
Rosen ins Haar
Und Rosen am Kleide!

General (stöhnend).
Singen Sie nicht, Madame!

Juana (ohne auf ihn zu achten).
Bin ich nicht schön?
Nur einem von allen
Will ich so gut
Wie keinem gefallen —

General (wild aufstöhnend).
Singen Sie nicht, Madame!

Juana (gesteigert).

Hei, Welch ein Fest
Ist heut in Sevilla?

(Der General ist bei ihr, kämpft mit sich, sein Körper bäumt sich wie in Krämpfen, seine Knie beugen sich.)

Juana (schwenkt triumphierend den Dolch über ihrem Kopf).
Her die Basquinna!
Her die Mantilla!

General (greift nach dem Dolch, leuchend).

Her — die Basquinna —
Her — die Mantilla!

(Er reißt den Dolch und Juana an sich. Ein Trommelwirbel, kurz und scharf vom Hof her. Er stutzt und fährt sich an die Stirn. Ein längerer Wirbel. Dann)

Stimmen hinter der Szene.

Der Kaiser!
Es lebe der Kaiser!

(General steht einen Augenblick starr, dann stammelt er.)

General (sich an die Stirn greifend).

Der Kaiser?! — —
Madame! Madame!
Was haben Sie
Aus mir gemacht?!

(Schreiend.)

Mich ekelt,
Mich!!!
Vor Ihrer — Liebe!
Der Kaiser . . .

(Wild und überlaut.)

Es lebe der Kaiser!

(Stößt ihr den Dolch in die Brust. Sie sinkt hintenüber auf den Divan. Richtet sich auf, sieht ihn entsetzt an, ausschreiend.)

Juana.

Heilige Jungfrau!

(Sie fällt leblos zurück.)

General

(steht vor ihr. Sein Gesicht geht aus verzerrter Wut in Erstarrung über. Dumpf.)

Ihr Stierkampf ist aus,
Madame.

(Ergreift den Mantel, scheint einen Augenblick mit dem Zusammenbrechen zu kämpfen, dann wirft er den Mantel über sie. Dumpf.)

Mus! — Mus!

3. Szene

(Der Kaiser kommt mit schnellen Schritten mit seinem Stabe durch den Hintergrund links und fährt zornig Guillaume an.)

Der Kaiser.

~~Ihren Degen, Guillaume!~~

~~Sie haben sich viel erlaubt!~~

~~Getraten ohne meine Zustimmung,~~

~~Konspirieren mit Banditen!~~

(Der General bindet sich mechanisch den Degen ab und gibt ihn dem Herantretenden Adjutanten. Dann verharrt er stumm und regungslos.)

Der Kaiser.

Rechtfertigen Sie sich!
Sie waren kein schlechter Soldat . . .
Haben Sie mir nichts zu sagen?

(Der General sucht sich gewaltsam aufzuraffen, kann aber nur mit einer matten Bewegung nach dem Diwan weisen.)

Der Kaiser.

Was soll das?

(Geht nach dem Diwan, schiebt die Decke beiseite und tritt zurück.)

W! Ein Weib! — —

(Sieht Guillaume fragend an. Dann erschüttert.)

Ihre Frau, General?

Sie haben sie — —

(Geht mit erregten Schritten, die Hände auf dem Rücken, hin und her. Dann bleibt er wieder vor der Toten stehen.)

Sie war schön. Aber brünett.

~~Man muß nur blonde Frauen lieben.~~

(Zu Guillaume.)

Sie haben gelitten . . .

~~Das war nichts für Sie, Guillaume.~~

(Zum Adjutanten, mit Bewegung.)

~~Chateaulieu!~~

~~Dem General~~

~~Seinen Degen — zurück.~~

General

(nimmt den Degen in beide Hände, besteht ihn verwirrt. Dann mit rauhem, gebrochenem Ausruf.)

Es — lebe — der Kaiser!

(Mit hastiger Entschlossenheit.)

~~Sire! Ich bitte Sie — um eine Gnade.~~

~~Ihr Hiersein ist verraten.~~

~~Der Marqués Balos steht in nächster Nähe.~~

(Allgemeine Verstärkung.)

Fahren Sie zurück — schnell nach Bancorbo.
In meinem Wagen —

Der Kaiser.

Und Sie?

General (haftig).

Ich nehme den Thron.

Die Kässe sind besetzt.

Man wartet an der Kurt von La Madorra,
Man hebt mich auf statt Ihrer . . .

Der Kaiser.

Man wird Sie . . .

(Er unterbricht sich, wechselt einen Blick mit Guillaume. Dann
gibt er ihm die Hand, kurz.)

Ich ehre Ihre Bitte, General.

Gehn Sie! — Auf Wiedersehn.

General.

Nur in der Ewigkeit!

(Er stürmt hinaus.)

Der Kaiser

(steht einen Augenblick sinnend. Dann lebhaft und gebieterisch.)

Nach Bancorbo, meine Herrn!

(Der Vorhang fällt schnell.)

FRANZ LISZT

Ausgewählte Klavierwerke

herausgegeben von

Eugen d'Albert

Erste Ballade

Zweite Ballade

Etüden in fortschreitender

Schwierigkeit

Abendstimmungen

Andenken

Ereica

Jerschlechter

Mazeppa

Große Konzertetüde Des-Dur

Zwei Konzertetüden

Waldebrauschen

Snomenreigen

Impromptu-Walzer

Liebesträume, Drei Nottornos

Poetische und religiöse

Stimmungen

Anrufung - Ave Maria

Lobpreisung Gottes in der Einsamkeit

Lobgesang der Liebe

Erste Polonaise

Zweite Polonaise

Sonate h moll

Totentanz

Paraphrase über: Dies irae

Tröstungen

Venedig und Neapel

Sondellied

Kanzone

Tarantella

Wanderjahre.

1. Jahr: Schweiz

1. Die Tellskapelle

2. Am See von Wallenstadt

3. Pastorale

4. An einer Quelle

5. Gewittersturm

6. Tal von Obermann

7. Hirtenweise

8. Das Helmweh

9. Die Senzer Kirchenglocken

Wanderjahre

2. Jahr: Italien

1. Spasaltzo

2. Pensjerolo

3. Kanzonetta des Salvatore Rosa

4. Sonett des Petrarca Nr. 47

5. Sonett des Petrarca Nr. 104

6. Sonett des Petrarca Nr. 123

7. Nach einer Lektüre im Dante

Bearbeitungen:

J. S. Bach

Orgelfantasia und fuge G-moll

Ch. Counod

Walzer aus der Oper: Margarete

N. Paganini

Stückchen-Etüde

G. Rossini

Culus animam. Arie aus: Stabat mater

Regatta in Venedig

fr. Schubert

Wiener Abend, Walzer

Nr. 2.

Nr. 6.

Lieder:

Ave Maria

Erkönig

Ständchen

Der Wanderer

R. Schumann

frühlingsnacht

Widmung

R. Wagner

Spinnerlied

Elfas Brautzug zum Münster

Elfas Traum

festspiel und Brautlied

Einzug der Gäste auf Wartburg

Lied an den Abendstern

Holdens Liebestod

Ed. Bote & G. Bock, Berlin W 8

Königliche Hofmusikalienhändler - Begr. 1838